



ULRIKE KÖHLER

111 GRÜNDE, SCHOTTLAND ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
das schönste Land der Welt

Aktualisierte
und erweiterte
Neuausgabe.
Jetzt mit zwei
Farbteilen!

SCHWALZKOPF & SCHWALZKOPF

Ulrike Köhler

111 GRÜNDE,
SCHOTTLAND
ZU LIEBEN

*Eine Liebeserklärung an das
schönste Land der Welt*

Aktualisierte und erweiterte Neuausgabe
mit drei Bonusgründen und vielen farbigen Fotos

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Inhalt

SCHOTTLAND – DIE LIEBE MEINES LEBENS

Vorwort zur ersten Auflage 9

SCHOTTLAND – NEUE ALTE LIEBE MEINES LEBENS

Vorwort zur aktualisierten und erweiterten Neuauflage 11

I. BEVOR SIE DAS ERSTE MAL SCHOTTISCHEN BODEN BETRETEN 13

Weil Schottland nicht England ist – und England nicht Großbritannien ♣ Weil zusammen eben trotzdem besser ist ♣ Weil grün-rote Klischees eben nicht alles sind ♣ Weil man hier so stolz auf sein Einhorn ist ♣ Weil es hier so leicht ist, an Monster zu glauben ♣ Weil man hier noch Elfen husten und Kobolde schimpfen hören kann ♣ Weil sich die »Flower of Scotland« zu wehren weiß ♣ Weil sich die Flagge hervorragend als Gesichtsbemalung eignet ♣ Weil in Schottland mehr Schafe als Menschen leben ♣ Weil nasses Schaf eine unvergleichliche Duftnote abgibt ♣ Weil das Wetter die Erwartungen nie enttäuscht ♣ Weil altmodisch hier so herrlich in Mode ist ♣ Weil die schottischen Pfundnoten so schön bunt sind

II. WENN SCHOTTLAND ENDLICH IN SICHT KOMMT 51

Weil Schottland so schön weit weg von allem ist ♣ Weil in Schottland alles ein bisschen langsamer geht ♣ Weil Linksverkehr so eine schöne Abwechslung ist ♣ Weil linksdrehende Kreisverkehre einfach Spaß machen ♣ Weil ein Auto absolute Freiheit verheißt ♣ Weil ein eigenes Auto überbewertet wird ♣ Weil Sie immer auch einfach fliegen können ♣ Weil es auf den Flughäfen so schön familiär zugeht ♣ Weil hier bei Flut manchmal Ebbe ist ♣ Weil die Fähren hier in andere Welten übersetzen ♣ Weil man die schönsten Orte nur zu Fuß erreicht ♣ Weil große Ziele hier belohnt werden ♣ Weil eine Bodylotion den ganzen Urlaub retten kann ♣ Weil das nächste Bett nie weit entfernt ist ♣ Weil es zu Gast bei Freunden am schönsten ist ♣ Weil man hier jede Nacht wie ein König schläft ♣ Weil echte Highlander einfach nicht frieren ♣ Weil ein Wasser-

kocher am Bett das Schönste ist ♣ Weil drei eben einfach besser ist als zwei ♣ Weil moderne Technik eindeutig überbewertet wird ♣ Weil in schottischen Hostels die tollsten Dinge passieren ♣ Weil »wild camping« jeden Urlaub zum Abenteuer macht ♣ Weil Einkaufen längst nicht so teuer ist, wie man denkt ♣ Weil kein Supermarkt lange geschlossen bleibt ♣ Weil das TV-Programm einen ganz eigenen Charme hat

III. WENN SIE LAND UND LEUTE KENNENLERNEN 105

Weil hier das charmanteste Englisch gesprochen wird ♣ Weil Melancholie nirgendwo sonst so schön ist ♣ Weil nur Männer im Kilt richtige Männer sind ♣ Weil ein Karo mehr sagt als tausend Worte ♣ Weil Großzügigkeit hier wie Geiz aussehen kann ♣ Weil die Schotten nie etwas vergessen ♣ Weil hier eben doch nicht klar ist, wen man hassen muss ♣ Weil man nirgendwo sonst so einfach neue Freunde findet ♣ Weil man sich in Schottland immer zweimal begegnet ♣ Weil Schottland reich an Kinderlachen ist ♣ Weil rote Haare keine Geschmackssache sind ♣ Weil sich über Stil nicht streiten lässt ♣ Weil Schottland ein Paradies für Zahnärzte ist

IV. WENN SIE DEN GESCHMACK VON SCHOTTLAND ERKUNDEN 133

Weil die schottische Küche besser ist als ihr Ruf ♣ Weil die Gäste beim Essen nur das Beste bekommen ♣ Weil es immer ein bisschen mehr sein darf ♣ Weil schon ein Teller Haggis jedes Vorurteil negiert ♣ Weil ein »Full Scottish Breakfast« alles hält, was es verspricht ♣ Weil ein labbriges Frühstück nichts über den Mann aussagt, der es isst ♣ Weil das Pub-Essen eine solide Grundlage schafft ♣ Weil Chips einfach immer und überall schmecken ♣ Weil die Schotten beim Frittieren keine Skrupel kennen ♣ Weil nichts so sehr belebt wie eine Tasse Tee ♣ Weil es für den Whisky-Genuss ganz klare Regeln gibt ♣ Weil die Schotten ihr Bestes mit den Engeln teilen ♣ Weil Whisky nicht alles und alles Ale ist ♣ Weil Irn-David gegen Coca-Goliath gewinnt

V. WENN SIE ORDENTLICH WAS SEHEN WOLLEN 159

Weil es »nur Landschaft« in Schottland nicht gibt ♣ Weil Autofahren in den Highlands unvergesslich ist ♣ Weil in Schottland immer Tag der offenen Tür ist ♣ Weil jede Burg auch immer ein Kinderspielplatz ist ♣ Weil es schottische Geschichte im Abo gibt ♣ Weil Schlachtfelder besser sind als ihr Ruf ♣ Weil Tragödien das Gesicht der Landschaft prägen ♣ Weil schottische Steine Geschichten erzählen können ♣ Weil schottische Bäume einfach älter werden ♣ Weil Baumstämmewerfen auch Sport ist ♣ Weil »Highland Games« nicht nur Spielerei sind ♣ Weil kein schottischer Berg dem anderen gleicht ♣ Weil 31.000 Seen wirklich nicht zu viel sind ♣ Weil Gruseln in Edinburgh am schönsten ist ♣ Weil Kirchen alles werden können, wenn sie groß sind ♣ Weil die Burgen Wiedererkennungswert haben ♣ Weil Skandinavien näher ist, als man denkt ♣ Weil mancher Tag in Schottland ohne Nacht vergeht

VI. WENN SIE RICHTIG WAS ERLEBEN WOLLEN 197

Weil Schotten wissen, wie man eine Party schmeißt ♣ Weil man auch mal ganz mit sich allein sein kann ♣ Weil die Highlands nicht die Alpen sind ♣ Weil man die schottischen Berge sammeln kann ♣ Weil man beim Wandern mit Schottland verschmilzt ♣ Weil das Great Glen kein Ende nimmt ♣ Weil das Glück auf dem Rücken eines schottischen Pferdes liegt ♣ Weil das Golfspiel in Schottland zu Hause ist ♣ Weil das Adrenalin durch Schottland fließt ♣ Weil der Spaß im Wasser erst richtig losgeht ♣ Weil Schottlands Skigebiete beinah Weltklasse sind ♣ Weil es Strände gibt, die jede weite Anreise lohnen ♣ Weil der »Hogwarts Express« allen offensteht

VII. WENN IHNEN DER SINN NACH KULTUR STEHT 227

Weil jeder Blick ein Foto wert sein kann ♣ Weil Hollywood ohne Schottland verloren wäre ♣ Weil aus einer tragischen Geschichte großes Kino wird ♣ Weil Geschichten hier immer lebendig bleiben ♣ Weil das Dichten den Schotten im Blut liegt ♣ Weil Schottland seit jeher große Literatur inspirierte ♣ Weil schottische Ohrwürmer hartnäckiger sind ♣ Weil man

hier unweigerlich zum Tänzer wird ♠ Weil der Dudelsack mit Leib und Seele gespielt wird ♠ Weil der Zapfenstreich eine große Nummer ist ♠ Weil Edinburgh einmal im Jahr aus allen Nähten platzt ♠ Weil Harry Potter in Edinburgh zur Welt kam ♠ Weil in Glasgow heute wieder das Leben pulsiert ♠ Weil das »cèilidh« jedem Urlaub die Krone aufsetzt ♠ Weil die Sehnsucht nach Schottland nie vergeht

BONUSGRÜNDE: ♠♠♠ Weil die Schotten ihren Weg am liebsten alleine finden ♠♠♠ Weil die Schotten sich ihren Herausforderungen stellen ♠♠♠ Weil Schottland-Urlaub ist, was man draus macht

Schottland – Die Liebe meines Lebens

Vorwort zur ersten Auflage

Wer mich kennt, der weiß, dass es schon lange mein Traum war, ein Buch über Schottland zu schreiben. *111 Gründe, Schottland zu lieben* hätte eigentlich auch gut eine Beschreibung meines Charakters sein können. Als sich die Gelegenheit dazu ergab, habe ich deshalb keine Sekunde gezögert und sofort Ja gesagt. Ich war mir sicher, dass mir aus dem Stegreif mindestens 200 Gründe einfallen würden und die Arbeit eher darin bestehen würde, zu entscheiden, welche Gründe die höchste Priorität für mich hätten und auf welche ich verzichten müsste. Doch als ich mich dann hinsetzte und begann, eine Liste mit meinen Gründen, Schottland zu lieben, aufzustellen, merkte ich, dass die Schwierigkeit eine ganz andere war. Nämlich so etwas Abstraktes, Irrationales und ausschließlich willkürlich Emotionales wie meine Liebe zu Schottland in eine logisch sortierte Liste aufzuschlüsseln.

Bislang glich das, was ich mein »Schottland-Gefühl« nenne, eher einer glücklichen hellblauen Wolke mit einem weißen Andreaskreuz. Jetzt hieß es, meine Liebe in auch für Schottland-Neulinge verständliche Worte zu fassen. Haben Sie das schon mal probiert: 111 Gründe für ein großes Gefühl zu finden, ohne dabei einfach mit einem Seufzen zu kapitulieren und leuchtende Augen für sich sprechen zu lassen? Durch liebevolles Sezieren, Erinnern und Recherchieren ist es mir schlussendlich aber gelungen, 111 Gründe zusammenzustellen, von denen ich glaube, dass jeder Schottland-Fan zustimmend mit dem Kopf nicken wird. Einmal angefangen, war das Schreiben dieses Buches dann die denkbar schönste Aufgabe für mich. Ich durfte mich jeden Tag gedanklich nach Schottland

versetzen und von meinem Lieblingsland schwärmen. Besser hätte ich es also kaum treffen können!

Entstanden ist eine Liebeserklärung an ein Land, das es einem sehr leicht macht, es zu lieben – und umso schwerer, es wieder zu vergessen. Wer einen Urlaub in Schottland plant, infiziert sich auf diese Weise vermutlich schon vor Beginn seiner Reise mit dem Schottland-Fieber. Bitte sehen Sie mir nach, dass ich mich dafür nicht entschuldige. Es würde Sie ja sowieso treffen. Wer das Land schon kennt, wird mit diesem Buch in Erinnerungen schwelgen können und sicher viel Liebenswertes wiederentdecken, was die Sehnsucht nach Schottland noch zusätzlich anfacht. Denn wer Schottland kennen und lieben gelernt hat, der kommt nie mehr davon los – und immer wieder zurück. Darauf gebe ich Ihnen mein Wort.

Bevor es losgeht, möchte ich noch ein paar Leuten meinen Dank aussprechen: meinem Agenten Martin Brinkmann, dafür, dass er mich gefunden hat, Peter Mackenzie, Ian Gilmartin, Anthony Dunn, Ruth Tauber und Eleanor Oswald für ihre Hilfe und meiner Familie und meinen Freunden für ihre Begeisterung und Unterstützung.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß dabei, sich in Schottland zu verlieben.

Ulrike Köhler

Schottland – neue alte Liebe meines Lebens

Vorwort zur aktualisierten und erweiterten Neuauflage

Als *111 Gründe, Schottland zu lieben* im Sommer 2015 erschien, war der Brexit noch in weiter Ferne. Schottland hatte sich gerade erst im Unabhängigkeitsreferendum dafür entschieden, in Großbritannien zu verbleiben, und es schien, als wäre dieser Entschluss für die nächsten Jahre in Stein gemeißelt. Dies muss allerdings ein sehr poröser Stein gewesen sein, denn ein gutes Jahr später war von dieser Gewissheit nicht mehr viel übrig. Mit dem Ergebnis des EU-Referendums, dem wir mit dem witzigen Namen Brexit so ein bisschen den Schrecken nehmen, war plötzlich alles wieder offen. Kurz darauf reiste ich selbst wieder nach Schottland, wie man es so in regelmäßigen Abständen tut, wenn man dem Land einmal mit Haut und Haaren verfallen ist, und machte eine Bestandsaufnahme.

Der Norden der Insel, der in großer Mehrheit gegen den Brexit gestimmt hatte, zeigte sich wunderbar unbeeindruckt und herrlich trotzig. Zum einen deshalb, weil es im ganzen Land schon von einem zweiten Unabhängigkeitsreferendum zu wispern begann. Es war ein Flüstern in den Tälern, ein Murmeln in den Bächen, ein Säuseln im Wind – und ein selbstbewusster Fettdruck auf leuchtend blauen Aufklebern, die selbst in den ländlichen Regionen jeden Laternenpfahl zierten. Sie alle sagten deutlich: »Unser letztes Wort in dieser Sache ist noch nicht gesprochen!«

Aber trotzig auch, weil in Schottland einfach vieles so tief verwurzelt und unverrückbar zu sein scheint, dass es in diesen turbulenten Zeiten geradezu eine Wohltat ist. Man sieht die Berge in ihrer stoischen Gelassenheit, mit der sie Sturm und Unwettern entgegenblicken, als hätten sie von Erosion noch nie etwas gehört und als könnten ihnen weder Zeit noch Menschenhand etwas anha-

ben. Man sieht die Burgen und Festungen, die davon erzählen, dass Schottland schon ganz anderes durchgestanden und nie entmutigt aufgegeben hat. Und man lässt sich einweben von der zeitlosen Magie dieses Landes, das sich behutsam um den Besucher schließt wie ein zweites Zuhause. Dann lässt man sich fallen, gibt sich ganz dem »Schottland-Gefühl« hin und verliebt sich aufs Neue in dieses Land.

Umso mehr freut es mich nun, dass ich den ursprünglichen 111 Gründen, Schottland zu lieben, drei weitere hinzufügen darf. Denn man lernt nie aus – auch nicht über ein Land, das man so gut zu kennen glaubt. Und so ist diese erweiterte Ausgabe nicht nur eine zutiefst empfundene Bestätigung meiner Liebeserklärung an das schönste Land der Welt, sondern auch ein Annehmen der Veränderungen, die es durchmacht. Es wäre leicht, einfach das alte Bild von Schottland zu lieben, das man so lange schon im Kopf hat, und zu vergessen, dass sich das Land im Umbruch befindet und dass das Rad der Zeit niemals stillsteht. Aber wäre das wahre Liebe? Wohl kaum.

Ich lade Sie deshalb ein, sich (noch einmal) in Schottland zu verlieben und wünsche Ihnen dabei mindestens genauso viel Spaß, wie es mir gemacht hat, darüber zu schreiben.

Ulrike Köhler

I

BEVOR SIE DAS ERSTE MAL SCHOTTISCHEN BODEN BETRETEN



Weil Schottland nicht England ist – und England nicht Großbritannien

Dieses Buch ist eine Liebeserklärung an ein Land, das häufig als Anhängsel eines anderen Landes missverstanden wird und manchmal sogar in dessen Namen untergeht. Als eingefleischtem Schottland-Fan verursacht mir das natürlich jedes Mal aufs Neue Kummer und Schmerzen. Deshalb müssen wir unbedingt etwas klären, bevor Sie auch nur daran denken können, einen Fuß auf schottischen Boden zu setzen: Schottland ist nicht England. Und wo wir schon einmal dabei sind: England ist nicht Großbritannien. Ich schreibe das in dieser Deutlichkeit nicht ohne Grund ganz an den Anfang dieser Liebeserklärung. Für diese kleine Ungenauigkeit in der Wortwahl wurden schon heftige Pub-Schlägereien begonnen und Familienfehden vom Zaun gebrochen. Und das ist nun wirklich nichts, was man sich für seinen Urlaub in Schottland wünschen würde. Werfen wir deshalb kurz einen Blick auf die Geschichte und Geografie dieses schönen Fleckens Erde, um das Begriffsknäuel ein wenig zu entwirren.

Der erste Name, der dabei auffällt, ist »Großbritannien«. Eigentlich nichts weiter als der Name der 219.000 Quadratkilometer großen Insel zwischen der Irischen See, der Nordsee, dem Nordatlantik und dem Ärmelkanal. Darauf können wir uns schon gleich zu Beginn einigen. Dieser Begriff ist erst einmal rein geografisch und hat nichts mit politischen Strukturen zu tun. Den drei Ländern, die die grünen Hügel unter sich aufteilen, kommt man dann am besten auf die Spur, wenn man sich ihnen vom hinteren Ende des Zeitstrahls nähert. Als die Römer um 55 vor Christus auf der Insel landeten, fanden sie einen kunterbunten Flickenteppich aus kleinen Stammesgebieten und winzigen Königreichen vor, die sich untereinander stets bis aufs Blut bekämpften. Sie nannten sich Atreba-

ten, Belger, Skoten, Suessionen und kannten noch allerhand andere unaussprechliche Namen füreinander. Für die Römer war es nicht leicht, die Stämme überhaupt auseinanderzuhalten, geschweige denn, ihnen den richtigen Namen zuzuordnen. Sie machten es sich also einfach und nannten das Land, den äußersten Außenposten ihres gigantischen Reiches, *Britannia* und seine Bewohner *Britanni*.

Über den Ursprung des Wortes »Britannien« gibt es so viele Spekulationen, dass sie dieses Buch mühelos füllen könnten, sie sollen uns jedoch im Moment nicht weiter aufhalten. Wichtig ist: Die Römer schafften es nicht gänzlich, die keltischen Stämme zu bändigen. Sie drängten sie jedoch in die nördlichsten und westlichsten Winkel des Königreichs zurück und zogen jene Grenzlinien, die bis heute überdauert haben. Im Westen den *Offa's Dyke*, der noch heute die Grenze zu Wales markiert, und im Norden den Hadrianswall, der bis heute die Grenzlinie zu Schottland darstellt. Dahinter pferchten sie die Pikten und Skoten ein – oder versteckten sich vor ihnen, je nachdem, wie man es betrachtet. Diese Teile der Insel konnten die Römer nie erobern. Das kleine gallische Dorf von Asterix und Obelix war in seinem Widerstand gegen die Römer also nicht allein. Alles, was südöstlich dieser Grenzlinien auf der Insel lag, war jedoch Teil des Römischen Reiches mit allen Vorzügen, die dieses zu bieten hatte; man denke hier zum Beispiel an die luxuriösen Römischen Bäder in Bath. Aber auch an diesem Teil der Insel hatten die Römer nur eingeschränktes Interesse: Zu kalt, zu unwirtlich und zu weit entfernt von der Heimat war dieses dunkle Land. Nach knapp 400 Jahren gaben sie Britannien auf und für die Angeln, Jüten, Sachsen und Friesen frei, die sich brandschatzend und marodierend auf die schutzlose Insel stürzten. Sie nahmen jenen Teil ein, der von den Römern besetzt gewesen war.

Ihn nennen wir heute – nach den Angeln – »Angeland«, also England. Natürlich versuchten auch die Angeln und Sachsen, in die keltischen Gebiete im Norden und im Westen vorzudringen, doch das sollte weder ihnen gelingen noch den Wikingern, die im 9. Jahr-

hundert folgten. Erst den Normannen, die 1066 von Frankreich aus übersetzten und mit der Schlacht von Hastings jenes Land begründeten, das als England bis heute überdauert hat, sollte das gelingen. Sie nahmen jenes Land im Westen ein, das wir heute Wales nennen. 1283 gelang es Edward I., Wales zu unterwerfen und seinen Sohn zum *Prince of Wales* und damit zum Thronerben von England zu machen. Aus dieser Angliederung setzt sich bis heute die Tradition fort, dass der englische Thronerbe den Titel »Prinz von Wales« trägt. Natürlich war hier für Edward I. noch nicht Schluss. Am liebsten hätte er auch gleich noch Schottland eingenommen. Wer kann ihm das verübeln? Er hatte eben gerade einen Lauf.

Doch die keltischen Stämme im Norden machten ihm einen Strich durch die Rechnung. An William Wallace und Robert the Bruce – der geneigte Kinogänger kennt die beiden aus *Braveheart* – biss er sich die Zähne aus. Edward I. verstarb während seines Feldzugs im Norden, und Schottland blieb Schottland. Unabhängig von England. Bis sich im späten 16. Jahrhundert Maria Stuart, *Queen of Scots*, mit ihrer Großcousine Elizabeth I. anlegte und versuchte, nach deren Krone zu greifen. Elizabeth – selbst kinderlos – ließ Maria Stuart köpfen und machte deren Sohn, James VI. von Schottland, nach ihrem Tod (mehr oder minder freiwillig) zu James I., zum König von England und Irland. Diese Personalunion im Jahre 1606 läutete das Ende der schottischen Unabhängigkeit ein. Es dauerte jedoch noch bis zum *Act of Union* im Jahr 1707, bis die Zusammenführung der Königreiche England und Schottland endlich amtlich war. Gemeinsam bildeten sie mit Wales das Königreich Großbritannien. Daraus wurde dann im Jahr 1800, durch den dritten *Act of Union*, das Vereinigte Königreich von Großbritannien (oder *United Kingdom*), als man auch noch Irland ins Boot holte. 26 irische Grafschaften schafften es 1922, sich als Irischer Freistaat abzuspalten, weshalb es heute »Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland« heißen muss. Und wo wir gerade dabei sind: Durch die Eingliederung der ehemaligen englischen Kolonien

in Kanada, Australien und Neuseeland, Indien und Südafrika entstand dann 1931 das *British Commonwealth of Nations*, aber das führt nun wirklich zu weit.

Wenn sich Ihnen jetzt der Kopf dreht und Sie das Buch wieder aus der Hand legen wollen, kommen wir noch einmal zurück zum Anfang und halten das Wichtigste fest: Schottland ist nicht England. Und England ist nicht Großbritannien. Schreiben Sie sich diese kleinen Merksätze notfalls auf die Innenseite Ihrer Hand, damit Sie sich während Ihres Aufenthalts in Schottland nicht in die Nesseln setzen. Dann kann Ihnen eigentlich nichts passieren.

2. GRUND

Weil zusammen eben trotzdem besser ist

Nachdem wir nun so viel Energie investiert haben, zu klären, dass England und Schottland zwei eigenständige Länder sind, die unter einem größeren Dach nebeneinanderstehen, stellt sich die Frage: Warum ist Schottland dann (noch) nicht unabhängig? Denn der Inselstaat des Vereinigten Königreichs ist bei Weitem nicht alternativlos: Schottland und England könnten zwei Länder sein, die nur zufällig auf dem gleichen Fleckchen Erde liegen, der wiederum zufällig durch jede Menge Wasser von anderen Ländern abgeschnitten ist. Das dachte sich bis zu einem Tag im September 2014 auch ein Teil der Schotten, jener Teil nämlich, der Schottland als unabhängiges, selbstverwaltetes Land und die 300 Jahre währende Zugehörigkeit zum Vereinigten Königreich von Großbritannien beendet sehen wollte. Die meisten von Ihnen werden sich sicher noch gut an jenen Moment erinnern können, in dem diese Option durchaus im Bereich des Möglichen lag: Am 18. September 2014 fand in Schottland das mit Spannung erwartete Referendum über die Unabhängigkeit des Landes statt. *Should Scotland be an independent*

country?, fragte man damals die rund vier Millionen wahlberechtigten Schotten – und überließ ihnen damit die Entscheidung, ob sie das Konstrukt *United Kingdom* zum Einsturz bringen wollten. Wollten sie nicht, zumindest vorerst. Überraschenderweise.

Denn von einem Land, das in aller Welt vor allem für drei Sachen bekannt ist – Kilts, Nessie und eine vermeintlich ausgeprägte Abneigung gegen Engländer –, würde man doch eigentlich erwarten, dass es diese historische Gelegenheit nutzen würde, den südlichen Nachbarn so richtig eins auszuwischen. Grund dafür hätten die Schotten ja genügend gehabt, wie wir im ersten Kapitel bereits gesehen haben. In der Vergangenheit waren die Engländer nicht gerade zimperlich mit den Schotten, und die Jahrhunderte der Besatzung haben in Schottland deutliche Spuren hinterlassen. Doch lässt man all das beiseite, schaut man sich also das Land so an, wie es heute ist, dann war das, was wir heute sehen, den Schotten Grund genug, sich für den Verbleib im Vereinigten Königreich auszusprechen. *Better together*, hieß die Kampagne, die sich unter dem ehemaligen Labour-Schatzkanzler Alistair Darling formiert hatte und die schließlich 55,18 Prozent der Wählerstimmen auf sich vereinen konnte. Unterstützt wurde die Bewegung vom britischen Premierminister David Cameron, der Angst vor den Konsequenzen einer Unabhängigkeit schürte: Vom großen Bruder plötzlich allein gelassen, wäre Schottlands Position in Europa äußerst ungewiss gewesen. Der Beitritt des Landes zur EU, die Währung, das Gesundheitssystem, Jobs – zu viele Unsicherheitsfaktoren, die letztendlich eine knappe Mehrheit der Schotten dazu bewog, ihr Kreuzchen bei *No* zu setzen. Eine Entscheidung, die zwei Jahre später, nach dem »Brexit«, sicher viele wieder bereuten, denn plötzlich war die Entscheidung für das Vereinigte Königreich eine Entscheidung gegen die EU.

Die Argumente der *Yes Scotland*-Kampagne unter Alex Salmond konnten damals nur wenig gegen den Wunsch ausrichten, Teil des Königreichs zu bleiben. Die Versprechungen, mit denen Salmond, damaliger *First Minister* Schottlands, zu locken versuchte – politi-

sche Selbstverwaltung, vollständige Kontrolle der Öleinnahmen, Atomwaffen-Ausstieg –, überzeugten nur 44,7 Prozent der Schotten. Die meisten davon Bewohner der größeren Städte, von Glasgow und Dundee. In den Highlands und auf den Inseln hingegen sprachen sich die Menschen mit überraschend großer Mehrheit gegen die Unabhängigkeit aus. Das Klischee vom Highlander im Kilt und mit wilder Gesichtsbemalung, der Sturm gegen die englischen Besatzer läuft, ist damit also hinlänglich widerlegt. Großbritannien und Europa atmeten auf. Bundeskanzlerin Angela Merkel ließ sich sogar zu einer seltenen Geste hinreißen. Auf einer Pressekonferenz sagte sie, sie akzeptiere die Entscheidung »der Wählerinnen und Wähler in Schottland« und sie »sage das mit einem Lächeln«. Und sie dachte sogar daran, die Mundwinkel noch rechtzeitig nach oben zu ziehen. Bei so viel Freude war klar: Für die Mehrheit der Schotten war *Better together* das überzeugendere Argument.

Zwei Jahre später sah das jedoch ganz anders aus: Am 23. Juni 2016 stimmten die Wähler des Vereinigten Königreichs mit einer knappen Mehrheit von 51,89 Prozent für einen Austritt ihres Landes aus der EU - und stellten damit Europa und die ganze Welt auf den Kopf. Was niemand zu glauben gewagt hatte, wurde Realität. Ein Albtraum für die Schotten, von denen 62 Prozent gegen den Brexit gestimmt hatten und die sich seitdem mit der Kraft der Verzweiflung an die EU klammern. Im Dezember 2016 erklärte die schottische Regierung noch einmal nachdrücklich, im EU-Binnenmarkt bleiben zu wollen. Regierungschefin Nicola Sturgeon sagte, die Option eines neuen Referendums über die Unabhängigkeit von Großbritannien müsse »auf dem Tisch bleiben.«¹

Das letzte Wort zur schottischen Unabhängigkeit ist also noch längst nicht gesprochen. Wir dürfen gespannt bleiben.